Dienstag, 31 Oktober 1922 • 51 Jahrgang

Abend-Ausgabe

Einzelnummer 10 M.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 494

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Erste Aussprache mit der Reparationskommission.

Der Empfang beim Reichskanzler.

Heute nachmittag Kabinettssitzung.

L. L. Heute mittag um 12 Uhr empfing der Reichskanzler Dr. Wirth die Hauptdelegierten der Reparationskommission zu einer ersten Aussprache, deren Hauptgegenstand das Programm für die kommenden Verhandlungen bildete. Die Besprechungen dürften sich voraussichtlich in der Form vollziehen, daß die Reparationskommission mit den beiden Kommissionen, die, wie wir meldeten, bei der letzten Parteiführerbesprechung in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Kanzlers und des Reichswirtschaftsministers gebildet wurden, verhandeln wird. An diesen Beratungen werden voraussichtlich auch die ausländischen Finanzsachverständigen teilnehmen. Nachdem die Probleme mit den Delegierten der Reparationskommission in diesen beiden Gruppen besprochen sind, dürften sich die Kommissionen zu gemeinsamer Beratung vereinigen, um die Verhandlungen zum Abschluß zu führen.

Zu Kreisen der Reparationskommission glaubt man, daß die Berliner Besprechungen etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen werden. Man hofft, endgültige Abmachungen erreichen zu können. Wie wir weiter erfahren, dürfte das Schwergewicht der Verhandlungen auf die **Frage der Markstabilisierung** gelegt werden. Ob die Reparationskommission bei der Behandlung dieses Problems bereits in Berlin bestimmte Beschlüsse fassen oder sich hier nur auf eine Untersuchung dieser Frage beschränken wird, steht noch nicht fest. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß sich die Reparationskommission erst nach ihrer Rückkehr nach Paris hierüber schlüssig werden wird.

Außer der Frage der Marktstabilisierung werden wahrscheinlich die **deutschen Goldzahlungen, die Kohlenlieferungen und der Ausgleich des deutschen Budgets die Hauptberatungsgegenstände** bilden. Zu allen Problemen dürften nicht nur von der Reparationskommission, sondern auch von der Deutschen Regierung bestimmte Vorschläge gemacht werden. Heute nachmittag findet eine **Kabinettssitzung** statt, in der über die in den Verhandlungen mit der Reparationskommission zur Erörterung kommenden Fragen noch einmal beraten werden wird. Die Besprechungen der Reichsregierung mit den für das Reparationsproblem zuständigen Staatssekretären und Sachverständigen sind gestern zu einem vorläufigen Abschluß gekommen.

Im Zusammenhange mit den beginnenden Reparationsverhandlungen fand gestern nachmittag im Wiederaufbauministerium eine Sitzung über die Frage der **Kohlenlieferungen an die Entente** statt. An diesen Besprechungen nahmen einerseits die Vertreter der für das Kohlenproblem zuständigen Ministerien sowie anderseits Vertreter der Kohlenproduzenten und Konsumenten, insbesondere Vertreter der Großindustrie, wie Stinnes, Klöckner, Thyssen und Lübsen teil. Man war allgemein der Ansicht, daß die Kohlenforderungen der Entente unerfüllbar seien, insbesondere weil die deutsche Industrie infolge des Marksturzes nicht mehr in der Lage sei, ihr Defizit durch die Einfuhr ausländischer Kohle zu decken. Es ist wahrscheinlich, daß die deutschen Industriellen bei den Verhandlungen mit der Reparationskommission über das Kohlenprogramm als Sachverständige hinzugezogen werden.

Im einzelnen erfahren wir noch: Die Hauptdelegierten der Reparationskommission begaben sich heute mittag um 12 Uhr unter Führung ihres Präsidenten Barthou zum Reichskanzler. Der Kanzler empfing sie in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers und des Reichsfinanzministers. Es wurden bei dem Empfang vom Kanzler und von Herrn Barthou Ansprachen gehalten, die auf einen freundlichen Ton gestimmt waren. Die erste Sitzung zur Aufnahme der eigentlichen Verhandlungen wird heute nachmittag um 6 Uhr im Reichsfinanzministerium stattfinden.

Der Empfang dauerte nur dreiviertel Stunden. Ueber den Verlauf wird noch ein **amtliches Communiqué** ausgegeben werden.

Der angebliche Plan der Reparationskommission für Berlin.

Ein fertiges Kontrollergebnis in sechs Punkten.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

L Paris, 31. Oktober.

Der Berliner Korrespondent des „Journal" behauptet, die Reparationskommission habe nach Berlin einen bestimmten Plan mitgebracht, der in den Einzelheiten vielleicht noch abgeändert werden könnte, in der Hauptsache aber von Deutschland angenommen werden müsse. Die sechs Hauptpunkte seien: 1. Strenge Finanzkontrolle über das Reich und die Bundesstaaten. Das Garantiekomitee bleibt in Berlin, schafft aber in München, Stuttgart und Karlsruhe permanente Kontrollkommissionen, die die Verbindung mit den Bundesfinanzämtern herstellen. Außer diesen festen Kommissionen wird es noch „fliegende Kontrolleure" geben, die zu besonderen Untersuchungen jederzeit abgeordnet werden können. Die Befugnisse des Garantiekomitees werden zwar nicht diktatorisch sein, aber doch eine große Ausdehnung erhalten. Das Reich wird ohne Zustimmung des Garantiekomitees das Budget mit keinen neuen Ausgaben belasten dürfen. Das Garantiekomitee wird zusammen mit den Reichsbehörden die geeigneten Mittel suchen, um das Defizit von Bahn und Post zu beseitigen. Alle überflüssigen Ausgaben sollen aus dem Budget verschwinden. 2. Beschleunigung der vom Reichstag beschlossenen neuen Steuermaßnahmen, eventuell neue Steuern. 3. Verbot jeder Devisenspekulation. Die letzten Bestimmungen aber der Spekulation sollen in der Weise ergänzt werden, daß kein Devisenverkauf ohne besondere Erlaubnis des Finanzministeriums vorgenommen werden kann. 4. Innere Anleihen zur Stabilisierung der Mark. 5. Die Goldreserve der Reichsbank muß sofort zur Stabilisierung der Mark herangezogen werden. In keinem Falle wird es erlaubt sein, daß die Reichsbank ihren Goldvorrat liegen läßt. 6. Ein neues Moratorium wird nicht bewilligt werden. Diese Frage wird auf der Brüsseler Konferenz entschieden werden. Der Korrespondent des „Journal" behauptet, Gründe zu der Annahme zu haben, daß diese Angaben stimmen. In Berlin besteht der Eindruck, daß bei den Berliner Verhandlungen jede Leidenschaft vermieden werden, und ein Programm erst nach dem Studium der Verhältnisse und nach Rücksprache mit den Vertretern der Regierung, der Industrie und der Finanzen aufgestellt werden soll. Es wurde sogar behauptet, daß die Reparationskommission ihren endgültigen Beschluß erst nach der Rückkehr aus Berlin fassen werde. Bei dieser letzten Information ist wahrscheinlich der Wunsch Poincarés maßgebend gewesen, auf die Entscheidung der Kommission noch in letzter Stunde einen bestimmten Einfluß ausüben zu können.

Der vom „Journal" mitgeteilte Plan enthält eigentlich nur eine Zusammenstellung aller bisher erwogenen Kombinationen und dürfte zum wenigsten in einigen seiner Bestimmungen von der Kommission selbst bereits wesentlich modifiziert worden sein. Nach anderen Meldungen aus Paris will die deutsche Regierung als Grundlage der neuen Politik die Sachlieferungen betrachten. Einige der wichtigsten Persönlichkeiten des Finanzministeriums hätten dem Vertreter des „Echo de Paris" erklärt, das Abkommen Stinnes-Lubersac sei zu realisieren, und diese Erklärungen seien dem Korrespondenten durch Herrn Stinnes selbst bestätigt. Ferner habe Stinnes gesagt: „Die ersten Materiallieferungen an Frankreich werden bald beginnen. Wenn ich einen Vertrag unterschrieben habe, bin ich gewohnt, ihn auch durchzuführen."

Die Regierung Mussolinis.

Man wird gut tun, alle telegraphischen Berichte, die jetzt aus Italien kommen, mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen und sich zu sagen, daß es die Zeitungskorrespondenten in Rom heute vielleicht nicht ganz leicht haben, ihre Depeschen hinauszubringen. Falsches wird niemand melden, aber es ist natürlich, daß die Rücksicht auf die scharfe Zensur nicht ganz ohne Einfluß auf Ton und Fassung bleibt. Gar nicht zu zweifeln ist daran, daß Mussolini und seine Fascisten in den Straßen Roms bejubelt werden und daß ein erheblicher Teil des Volkes gegenwärtig hinter ihnen, oder ihnen doch mit einem abwartenden Wohlwollen gegenübersteht. Ebenso klar ist, daß das Kabinett Facta in der Abwehr völlig versagt hat, und wahrscheinlich versagen mußte, und daß es sich über den Umfang seiner Macht täuschte, als es noch am 28. Oktober, nach seiner Demission, in einer Proklamation die Aufrechterhaltung der Ordnung und die entschiedene Bekämpfung der „aufrührerischen Manifestationen" und der „Insurrektion" versprach. Die Frage ist nur, ob der Fascismus, der durch gewaltsame Druckmittel, durch eine für die Anwendung von Gewalt geschaffene Organisation und gestützt auf die „piazza", auf die „Straße", die Wilhelm II. in seinem Buche als wichtigen Faktor der italienischen Politik auftreten läßt, die Regierung erobert hat, nun die lange angekündigten positiven Leistungen vollbringen, oder ob er, einmal zur erstrebten Höhe hinaufgelangt, nicht nur die Verwirrung steigern und die Erwartungen der ebenso schnell jubelnden wie schnell ernüchterten Massen enttäuschen wird. Voraussagungen können unterbleiben, vielleicht wird jenes Organisationstalent, das Mussolini bei der Aufstellung seines Fascistenheeres gezeigt hat, sich auch gegenüber den ungleich schwierigeren Staatsaufgaben betätigen, und nur der historischen Genauigkeit halber muß man daran erinnern, daß es schon einmal den Jubel und schon einmal die Ernüchterung gab. Mussolini wurde auch von Begeisterung umringt und auf den Schultern getragen, als er die Beteiligung Italiens am Kriege gegen Deutschland forderte und, neben D'Annunzio, flammende Reden über die Solidarität der lateinischen Rasse und gegen die Barbaren des Nordens hielt. Dieselben Gestalten, die jetzt in der Tracht der Fascisten ihn begleiten, umgaben ihn damals, dieselbe Menge, die jetzt auf seinem Wege zum Quirinal Evviva rief, rief auch damals Evviva, und heute weiß das italienische Volk, was ihm aus der Kriegspolitik entsprossen ist. Daß Mussolini trotz der unbestreitbaren Enttäuschung, die diese Politik gebracht hat, seinen Einfluß auf die Massen noch vermehrt hat und jetzt Diktator in Italien sein kann, spricht für die außerordentliche Wirksamkeit seiner mystisch schwungvollen Rednergabe und für sein Verständnis der Volkspsychologie. Es ist auch ein Beweis dafür, daß kritischer Sinn in diesem Enthusiasmus der Volksmenge nicht die Hauptrolle spielt.

Mussolini hat sehr schnell sein Kabinett zusammengestellt. Vermutlich hat er die Ministerliste schon fertig nach Rom mitgebracht und sie nur noch durch einige Nebenfiguren ergänzt. Man hatte versichert, Giolitti würde mit Mussolini zusammengehen. Auch von Orlando und Salandra war gesprochen worden, aber jeder bekannte Politikername fehlt. In Neapel noch hatte Mussolini selbst angedeutet, daß ihm eine Vereinigung mit Giolitti wünschenswert sei. Man weiß nicht, ob diese combinazione an der Abneigung des alten Staatsmannes gescheitert ist, oder an dem Widerstande der Rechtselemente in der fascistischen Partei. Diese Rechtselemente haben immerhin zugelassen, daß ein Mitglied der Popolari und zwei Demokraten in das Kabinett hineingenommen worden sind. Allerdings nehmen diese drei Politiker sich zwischen all den fascistischen und nationalistischen Ministern nicht gerade ruhmvoll, gonnen gewissermaßen wie Geiseln aus, die man im Triumphzuge des Siegers, auf dem Zuge zum Kapitol, mitführt und der Menge zeigen will. Wenn Giolitti, Salandra und Orlando ursprünglich die Absicht gehabt haben sollten, in die Regierung einzutreten, so hätten sie ihren Plan falsch angelegt. Sie haben dann zu lange gewartet und das Tempo der fascistischen Bewegung unterschätzt. Das Wahrscheinliche ist aber, daß der alte Giolitti in seiner Klugheit es vorgezogen hat, die Fascisten allein zu lassen und sich die Sache aus der Ferne anzusehen. Obgleich er mit seinen einundachtzig Jahren noch Machtehrgeiz hat, hat er in dieses kühne Schiff nicht steigen wollen. Vermutlich wartet er ab und sagt sich mit seinen einundachtzig Jahren, daß die Stunde, wo man ihn brauchen dürfte, kommen wird. Der weise Nestor hat nicht gewünscht, durch Hergabe seines Rates das zu verlängern, was er vielleicht nur für eine Episode hält. Mussolini hat nun, für sich allein, die Ministerpräsidentschaft, das Ministerium des Innern und das des Aeußern übernommen. Napoleon hatte an seiner Seite Talleyrand.

Die bisherigen Mitteilungen über das Regierungsprogramm lassen nur erkennen, daß der siegreiche Fascismus all das verspricht, was eine neue Regierung zu versprechen pflegt oder hat, seit es Regierungsprogramme gibt, eine Regierung unterlassen, zu erklären, sie werde den Frieden wahren, das Prestige des Landes hoch halten und für strengste Sparsamkeit sein? Was die Außenpolitik betrifft, so hat der Fascismus bisher jenen Tätigkeitsdrang gezeigt, der in Fiume, an anderen Stellen der Adria, und besonders in Tirol oft blutig sich geäußert hat. Wahrscheinlich wird Mussolini, einmal im Besitze der Macht, bestrebt sein, seine Anhänger straffer am Zügel zu halten, aber das wird besonders dann schwieriger werden, wenn im Innern manches Hindernis sich dem verheißenen Wiederaufbau der Finanzen und der Wirtschaft entgegenstellen wird. Es ist leicht, das Haus des deutschfreundlichen „Paese", der gegen die Vorgänge in Bozen protestiert hatte, zu erstürmen, und auch leicht, beim Einmarsch der Legionen den Beifall der entzündeten Menge zu erringen. Es ist nicht ganz so leicht, die im Kriege

Mussolini, der „Diener des Königs".

Blutiger Zusammenstoß in San Lorenzo.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 31. Oktober.

Nach einem Bericht der „Idea Nazionale" sagte Mussolini, als er im Quirinal eintrat, zum König: „Ich bitte um Verzeihung, Majestät, wenn ich mich in schwarzer Bluse vorstelle. Ich komme aus einer glücklicherweise unblutigen Schlacht, die wir haben liefern müssen. Ich bringe Ihnen das durch den Sieg neu geweihte Italien von Vittorio Veneto. Ich bin der treue Diener Eurer Majestät." Nach seinem Besuch im Quirinal hielt Mussolini eine Ansprache an das Volk, das sein Hotel umringte. Er sagte: „Ich bin nach Rom gekommen, um der Nation eine Regierung zu geben. In wenigen Stunden wird Italien nicht allein ein Ministerium, sondern eine Regierung haben." Mussolini schloß mit dem Ruf: „Es lebe der König, es lebe Italien, es lebe der Fascismus!" Gestern nachmittag fand eine neue Kundgebung vor dem Quirinal statt, und der König zeigte sich mehrere Male. Zahlreiche Kolonnen von Fascisten kamen am Abend an und passierten den Korso zwischen einer spalierbildenden Volksmenge. Mussolini erließ eine Proklamation, in der er sagt: „Der Fascismus bekämpft nicht die Staatsgewalt, sondern allein jene Klasse von Intriganten und Dummköpfen, die seit vier Jahren nicht imstande waren, der Nation eine Regierung zu geben. Das arbeitsame Bürgertum soll wissen, daß der Fascismus der Nation Ordnung bringen und alle ihre wirtschaftlichen Kräfte entwickeln wird zum Segen des Landes. Die berechtigten Ansprüche der Arbeiter und Bauern werden in loyaler Weise geschützt werden. Gegen die unbewaffneten Gegner werden wir großherzig sein, gegen die anderen jedoch erbarmungslos." Die Proklamation schließt mit einer Anrufung Gottes. Am Nachmittag kamen große Kolonnen von Fascisten von Tivoli her an. Als sie den Vorort San Lorenzo passierten, **wurden sie mit Bomben beworfen.** Es entstand ein Zusammenstoß, bei dem es zwei Tote und dreißig Verwundete gab. Das Militär sperrte das Viertel ab.

Die Presse ist im allgemeinen zurückhaltend. Die „Tribuna" hofft, daß Mussolini sein schönes Programm verwirklichen werde, dann werde das ganze Volk mit ihm zusammenarbeiten. „Messaggero" billigt das neue Ministerium durchaus. Der „Osservatore Romano" lobt den König, der den Belagerungszustand aufgehoben und dadurch einen Konflikt verhindert habe. „Corriere d'Italia" sagt, die Lösung der Krise habe sich vollkommen logisch vollzogen. Das Land wolle neue Männer, die noch nicht kompromittiert seien. „Giornale d'Italia" schreibt, Italien sei ohne Regierung gewesen und habe dem Abgrunde zugesteuert. Mussolini werde Italien wieder aufrichten, weil der Fascismus eine ideale Bewegung sei und eine Reaktion darstelle gegen die alte Kamarillawirtschaft des Parlaments. Der Fascismus sei ein moderner Garibaldismus. Die Aufgabe der Regierung sei ungeheuer groß, aber die ganze Nation werde bei ihrer Verwirklichung mithelfen und das Ausland werde den ehrenhaften Charakter der Bewegung erkennen. — Die Nachricht, daß Ritti verhaftet sei, wird dementiert.

Rom, 30. Oktober. (W. T. B.)

Der König nahm die ihm von Mussolini unterbreitete Liste des neuen Kabinetts an. Danach gehören von den neuen Mitgliedern vier zur Partei der Fascisten, (Mussolini, Oviglio, di Stefani, Giuriati), zwei (Cavazzoni, Tangorra) zu den Popolari, drei (Carnazza, di Cesare, Foffi) zu den Demokraten, ein Liberaler (di Capitani) ein Nationalist (Federzoni) und drei Parteilose (Diaz, Thaon-di Revel, Gentile).

(Siehe auch Seite 2.)